

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 96 (1970)

Heft: 7

Artikel: Politisieren muss man!

Autor: Salzmann, Friedrich

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-509455>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Aus dem grünen Spazierbüchlein

UNAUFHALTSAMER NIEDERGANG

Geboren zu Zürich, Kreis 4.
Kreis 5 und 4 sind Arbeiterquartiere.
Seitdem bin ich, ob ich's will oder nicht,
im Herzen (und weil's Vater war) der ihre.
Als ich zwanzig wurde, wechselten die Eltern
in eine kleinere Wohnung (mit Elektrisch!) im Kreis 3.
Da waren Kindheit, Jugend, die Buchhalterstelle
vorüber, und trotzig erklärte ich: es sei!
Als «freier Schriftsteller» (wer ist frei,
der kühn mit Reim und Versen nach dem Brote rennt?)
blieb ich dort dreißig Jahre, immer noch
von meiner Herkunft, den nun toten Eltern nicht getrennt.
Jetzt wohnen wir, und sind zu viert,
im Kreise 2, Vorstadt am Rande,
und manchmal wandre ich zurück, Kreis 3 und 4.
Wie Heimweh ist's nach einem fernen Lande.
Nur eine Station bleibt noch als Ziel:
im Stadtteil 1 zu wohnen.
Und dann ist's aus. Denn tiefer geht es nicht.
Würd sich's am Orte Null zu leben lohn'n?
Lohnt's überhaupt?
Bin sechzig schon gewesen.
Man wird in tausend Jahren, wenn's noch Bücher gibt,
vielleicht von uns und euch und unsern Nöten lesen.

EIN FREUNDLICHER WETTERHAHN

Laß regnen, Freund,
den Schnee laß schneien!
Bald blüht die Welt
in Licht und Glanz.
Wer lang allein war,
schläft zu zweien,
und Halbes wird dann
rund und ganz.

Wer lang allein war,
hat viel Schindeln
und schützt sein Haus
vor Schnee und Wind.
Laß regnen, Freund,
so wäscht's die Windeln!
Kommt trocknes Wetter,
kräft dein Kind.

Albert Ehrismann

Politisieren muß man!

Illusionen verhelfen nur zeitweise zu einem bessern Schlaf, auf die Dauer nützen sie nicht mehr als andere Tranquillizers. Zur Illusionslosigkeit gehört die Einsicht, daß der Mensch manipulierbar ist. Darauf beruht die Existenz totalitärer Systeme. Der Bürger wird zu unbewußten Werturteilen hingeführt, wie ein hoher Erziehungsbeamter in Deutschland einst verkündete, sein «Menschenverstand wird sicher und allgemein verschoben», wie Pestalozzi den gleichen Sachverhalt umschrieb.

Kann man also den Menschen zur Ameise umfunktionieren? Wo ist allenfalls die Grenze? Die Diktaturstaaten, die aus allen Lagern Belehrungen über Seelenführung entgegennehmen – von den Kirchen wie von den Reklame-Experten – sind dabei, es auszuprobieren.

Aber sie stoßen offenbar doch an gewisse Grenzen. Es gibt Grund erlebnisse im Lebenslauf eines Menschen, die plötzlich alle Ideologie unerheblich erscheinen lassen: Die Mutter stirbt oder der Vater – wie soll einer da vorbeidenken und vorbeiglauben an der uralten Frage nach Unsterblichkeit, nach dem Jenseits, nach Schuld und Vergeltung? Oder: Ein Kind wird geboren – ist das Wunder wirklich erklärt, wenn auf die Zufallskombination der Gene und ähnliches verwiesen wird? Oder: das andere Geschlecht – läßt es sich ganz einplanen und rationalisieren?

Kurz und gut: Es gibt Fragen, an denen sich die Lüge der «Unfehlbarkeit» oder auch nur Zuständigkeit parteioffizieller Antworten jämmerlich enthüllt, und dazu kommt erst noch der leidige Um-

stand, daß dies alles – wie man heute sagt – «existentielle» Fragen sind, Erlebnisse, die das Dasein eines jeden Menschen irgendwann erschüttern und es höher über alles Ideologische hinausheben als dies der Parteihierearchie recht sein kann. An den unausweichlichen Erfahrungen wie Liebe, Geburt, Krankheit, Tod lernt der Mensch ebenso unausweichlich, daß es Entscheidenderes gibt als das politisierte Leben seiner Nation: die höchstprivate Ich/Du-Beziehung nämlich, die über die Selbsterkenntnis zur Entdeckung des Nächsten führt. Vor solchen Begegnungen hört die Manipulierbarkeit schon deshalb auf, weil Zeit, Lust, Kraft und Verständnis für den Vorrang des Politischen fehlen.

Aber eben: Hier beginnt erst das Problem! Deshalb nämlich, weil Mehrheiten, die ihre persönlichen Lebensprobleme ernster nehmen als jene der herrschenden Partei, Mehrheiten, die gern auf der Ofenbank ihrer Privatphilosophie sitzen, durchaus zur manipulierbaren Masse gehören insofern, als sie den politischen Bereich der aktiven Minderheit überlassen. Mit einem «Je m'en fiche», «Blasius», oder «Ohne mich» – übersetzbare in alle Sprachen der Welt – ist kein vernünftiger Standort bezogen. Der Vorrang des Privatlebens, das Recht auf das eigene Gewissen, auf Glaubens-, Gedanken- und Handlungsfreiheit müssen als politische Forderung erkannt und der herrschenden Klasse abgetrotzt werden. Erst dann hätte der Mensch, dem Politik eigentlich nicht das Allerwichtigste im Leben bedeutet, seine Konsequenzen gezogen.

Friedrich Salzmann



«Soll das heißen, daß wir alle FBI-Agenten sind?»